

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 36. Stück.

Den 10ten September 1814.

## Inhalt.

Anekdoten, die Schlacht bey Roszbach betreffend. — Noch  
eine Inschrift vom 3. August 1814. — Fortgesetztes Verzeich-  
niß freiwilliger Beyträge für verwundete Krieger und hilfs-  
bedürftige Mitbürger. — Milde Wohlthaten. — Brodt, Mehl-  
und Fleischtare der Stadt Halle auf den Monat Septbr. 1814.  
— Verzeichniß der Geborenen &c. — 22 Bekanntmachungen.

Gott wog bey heller Sterne Klang  
Der beyden Heere Krieg,  
Er wog, und Preußens Schaale sank  
Wo Oestreichs Schaale stieg. Glein.

I.

A n e k d o t e n,  
die Schlacht bey Roszbach betreffend.

Vor allen andern Schlachten ist die Schlacht bey  
Roszbach eine unerschöpfliche Quelle von Anekdoten,  
welche die allgemeine Verwirrung und Furcht, die  
das Preussische Heer damals unter seinen Feinden ver-  
breitet hatte, zum Theil in sehr lächerlichen Gestalten  
zeigen, die weder der König noch der Herr von Archen-  
holz

XV. Jahrg.

(36)

holz

holz berühren konnten, die aber natürlicher Weise den Krieg in seinen individuellen Wirkungen deutlicher zeigen, als es die vollkommenste Beschreibung des großen Ganzen vermag. In dieser Rücksicht ist vielleicht folgende kleine Erzählung von dem, was der Verfasser derselben damals in seinem engen Gesichtskreis sah, nicht ganz ununterhaltend.

Als die Schlacht bey Koblach vorfiel, war ich beynahе zehn Jahr alt, und wohnte an einem sehr einsamen Orte. Mein Vater war Prediger auf einem der kleinsten Dörfer in Deutschland, Hoheneiche, eine Meile jenseits Saalfeld, wozu zwar noch sechs benachbarte Dörfer gehörten, das aber selbst, außer der Kirche, nichts als die Predigerwohnung, die Schule, einen Gasthof und noch ein einziges kleines Haus enthielt. Indes war es zuweilen doch lebhaft genug, weil die große Heerstraße, die von Jena, Raumburg, Halle, und überhaupt einen großen Theil Ober- und Niedersachsens nach Nürnberg und einen ansehnlichen Theil von Oberdeutschland führt, darüber geht. Dies verschaffte uns Gelegenheit, manches vorüberziehende Corps von allen Parteyen zu sehen, die uns zwar sämmtlich als Freunde behandelten, weil der Herzog von Koburg-Saalfeld neutral geblieben war, im Grunde aber, wegen unsers verlassenem Zustandes, doch alle manchen Schrecken einjagten, und uns die Erinnerung an die damaligen Zeiten desto eindrucklicher machten. Wir hatten zwar einmal auf acht oder vierzehn Tage ein Paar Mann Sauvegarde von den Herzogl. Sachsen-Saalfeldischen Truppen, die sich aber noch weniger in den Krieg zu finden wußten, als wir selbst, und daher bald wieder im  
Grie-

Frieden heimzogen. Uebrigens war alles im Lande Preussisch gesinnt, der eine, weil er den Krieg eigentlich für einen Religionskrieg hielt, der andere, weil er den König von Preußen bewunderte, der dritte wegen der nahen Verwandtschaft der Herrschaft mit dem Preussischen und Braunschweigischen Hause, der vierte, weil er die siegende Partey für vom Himmel begünstigt ansah, der fünfte wegen der Lieder des Preussischen Grenadiers u. s. w.

Das unterhaltendste Schauspiel gab uns die Schlacht bey Rossbach, obgleich das Schlachtfeld eif bis zwölf deutsche Meilen von uns entfernt war. Die Schlacht war bekanntlich Sonnabends, den 5ten November 1757, und Abends so spät, daß es Franzosen und Reichsarmee unmöglich war, denselben Abend noch nach Haus zu kommen. Sie zerstreuten sich indeß vom Schlachtfeld aus, in bestmöglicher Unordnung, und so geschwind sie konnten, nach allen Himmelsstrichen hin; oder, wie der Wiener Hofbericht saate, weil der Tag zu kurz war, und sie ihren diesmaligen Plan nicht ganz ausführen konnten, setzten sie sich in Franken wieder, um die übrigen Reichsstände gegen die gewaltsamen Angriffe des Königs zu decken. Wirklich ging auch ein beträchtlicher Theil nach Franken zu; und gerade der war es, den wir zu sehen bekamen, dahingegen andre nach Gotha, Cassel, Nordhausen, dem Harz, und wo sie Wege offen fanden, ihre Flucht genommen hatten. Ein Kavallerieregiment hatte sich, die Hälfte in Nürnberg, die Hälfte in Göttingen wieder zusammen gefunden. Mittwochs den 7ten, am vierten Tage nach der Schlacht, erfuhren wir in aller Frühe durch die er-



sten Flüchtlinge den Sieg des Königs. Diese waren, so viel ich mich noch erinnere, ein Nürnberger und ein Pfälzer, vom Proviantwesen, beyde zu Pferde, ein Paar bescheidne gute Männer. Sie erzählten uns sogleich, Gott habe dem König einen vollkommenen Sieg verliehen, schlugen Bogatzky's Schatzkästlein auf, das im Fenster lag, und wandten die Stelle: „Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn,“ die ihnen zuerst in die Augen fiel, mit sichtbaren Freuden auf ihre eigene Errettung an. Sie verkündigten uns die baldige Ankunft ihrer Nachfolger. Und nun sahen wir denn bald den Weg von der Stadt herauf mit Volk bedeckt; aber in ganz anderer Gestalt, als wir sie zum Theil am Ende des Augusts und Anfang des Septembers vorher gesehen hatten. Alles kam einzeln und zerstreut, zuweilen kleine Haufen von zwanzigen, dreßßigen, aber ordnungselos, ohne Anführer und Commando. Der eine im Hut, der andere in einer Nachtmütze; der eine in Uniform, der andere in bloßer Weste, sonderlich einzelne Franzosen mitunter in gelben Westen, der dritte einen Bauersfittel, den er unterwegs eingetauscht hatte, um den Preußen im Fall der Noth weniger kenntlich zu seyn; der eine mit Muskete, der andere mit Seitengewehr, der dritte ohne beydes, und der vierte mit einem Dornstock. So ging der Zug, zwey Tage lang, hant durcheinander; bald war der Weg leer, bald voll; die einzigen, die noch ein ordentliches Corps dazwischen bildeten, waren die Baden-Durlachischen Grenadiers zu Pferde mit großen Bärmützen. — Je weiter sie von Roßbach wegfamen, desto mehr wuchs ihre Lust zu essen und zu trinken wieder. Sie fielen

sien daher wie Bienenschwärme in die Häuser ein, die sie unterwegs antrafen, und baten um Zehrung. Einige versicherten, von Kossbach her noch nichts gegessen zu haben. Die zwey Tage ward unser Haus nicht leer; einer löste den andern ab. Weil wir nicht auf so viel Gäste gerechnet hatten, ging unser Brodtvorrath bald zu Ende, und wir mußten eilen, einen neuen Ofen voll zu backen. Aber wir mußten die ersten Brodte herausholen, ehe sie vollkommen waren; und ich erinnere mich noch, wie mancher fein rauchendes Brodstück mit beyden Händen faßte und heißhungerig hineinbiß. Auf dem Feuer standen beständig ein Paar Kessel mit Kartoffeln. Die Küche war im zweyten Stock, wir mußten sie daher die Treppe heraufkommen lassen, die immer voll stand; und ich sehe die Scene noch, als wenn es seit gestern wäre, wie mein Vater am Treppengeländer stand und Brodt schnitt, und meine Mutter Kartoffeln dazu hinüberreichte. So wie sie hatten, eilten sie weiter. — Am dritten Tag gegen Abend kam endlich noch ein Zug Kurpfälzischer und Röllnischer Artilleristen, und hatten wirklich noch zwey Geschwindstücke bey sich, aber auch, wie sie versicherten, die einzigen, die ihres Wissens aus der Schlacht entkommen waren. Sie vertheilten sich in die Paar Häuser des kleinen Dorfs auf die Nacht, und waren Willens, den folgenden Tag Kasttag zu halten. Aber eine Begebenheit, die allen vorigen die Krone aufsetzte, befreyte uns den folgenden Morgen in aller Frühe von ihrem längern Besuch. Wir hatten den Officier, der sich in den Gasthof einquartiert hatte, sogleich auf den folgenden Morgen zum Frühstück gebeten, um uns

durch sein Ansehen allenfalls gegen die Neckereyen des Volks zu sichern. Er kam frühzeitig an, und hatte eben die erste Tasse Kaffee in der Hand, als einer von seinen Leuten die Stubenthür aufriß, und ihm zurief: Marsch! die Preußen kommen! Kaum konnte er austrinken, setzte die Tasse zitternd hin, floh fort, und in einer halben Viertelstunde war alles auf dem Weg nach Franken zu. Sobald wir uns frey sahen, kamen wir Nachbarn zusammen, um von einander zu hören, wie das Ding zugegangen war. Da erfuhren wir denn, daß der Einwohner des kleinen Häuschens, ein Leinweber, mit seinen Einquartierten vor der Thür gestanden hatte. Man hatte von da aus die Aussicht auf den Weg nach der Stadt hinunter, wo sie hergekommen waren. Hinter einem weiten Vordergrund sah man in dieser Gegend unter andern einen Tannenwald, der nur mit den obersten Gipfeln hervorragte, die in einer Reihe zu stehen schienen, und jetzt im Morgennebel ein schönes Blau hatten. Diese Tannengipfel fielen einem der Soldaten auf einmal in die Augen. Durch den Morgendunst dünkte es ihm Menschen oder Bäume zu seyn; er ruft den Wirth an, ob er da Bäume wisse? der Wirth, weil er ihn ängstlich merkte, unterhält seine Ungewißheit; nun waren es schon gewiß Menschen, es war blau, also Preußen, er ruft seinen Kameraden, sie sehen eben das, und so waren sie wie vom Winde fortgeweht.

Doch wurde dieser Tag noch der größte Tag der Angst für uns, den wir während des ganzen Kriegs hatten; durch das Gerücht, die französische Armee würde nun erst noch nachkommen. Wir hat-

ten

ten keine so gute Idee von ihnen, als sie in Halberstadt von sich hinterlassen haben; hatten so viel Schreckliches von ihnen gehört, besonders von ihren Barbareyen, die sie gegen protestantische Kirchen und Prediger ausgeübt haben sollten, daß uns Schauer bey dem Gedanken ihrer Annäherung überfiel. Schon war für Groß und Klein, für einen Jeden sein Päckchen mit den unentbehrlichsten Bedürfnissen zurecht gemacht, um, so bald wir sie von fern kommen sähen, mit einem Kinde von 9 Wochen, unsre Zuflucht in die Waldungen zu nehmen, die kaum 50 Schritt von unserm Haus anfangen; denn es ist dort der Anfang des Thüringer Waldes. Andere Sachen hatten wir, so gut wir konnten, versteckt. Auch bekamen wir nicht eher als am folgenden Sonntag Gewißheit, daß es nur ein blinder Lärm und unsre ganze Angst vergebens gewesen war.

Den letzten Schrecken verursachte uns endlich noch den Montag darauf ein Marodeur vom Egenischen Husarenregiment, das in voller Ordnung zurückzog. Er war zurückgeblieben, und kam stürmisch durch eine kleine Pforte auf den Hof geritten, daß ihm die Mütze vom Kopf stäubte. Mein Vater, der eben auf dem Hof war, eilte hinzu, ihm gleich wieder zu seinem Eigenthum zu helfen, aber das Compliment, mit dem er ihn empfing, war: Pecunia! (Geld her!) Er nahm das Schnupftuch zu sich, das mein Vater eben in der Hand hatte, und nachdem er, auf wiederholte Forderungen, ohngefähr einen Thaler bekommen, eilte er, was er konnte, wieder davon; weil er wußte, was wir nicht wußten, daß noch die Wache, die das Marodiren verhindern sollte,

hin-

hinterher kam. Indeß ward uns der Verlust eben so sonderbar wieder ersetzt, durch einen Parteygänger von der Reichsarmee, der wahrscheinlich gern im kleinsten Dorf, das er hatte auffinden können, (denn weder vor ihm, noch nach ihm hatte ein andrer wie der den Einfall), copulirt seyn wollte, und seine Trauung, die sonst im Kirchspiel nur neun Groschen kostet, mit einem baaren Thaler bezahlte.

Das folgende Jahr ward mein Vater nach der Stadt versetzt, wo uns aber alle Durchmärsche, Lager und Scharmügel, die da vorkamen, kein so unterhaltendes Schauspiel wieder verschafften, als die Flucht der Reichsarmee von Rosbach.

---

 II.

Noch eine Inschrift  
vom dritten August 1814.

---

Friedrich Wilhelm!

Du, der Edeln edelstem aus Preußens Stamme,  
Lobest dankbar diese reine Opferflamme.  
Was die kühnste Kühnheit kaum gehofft, gedacht —  
Freiheit! Friede! hat Dein Heldennuth vollbracht.

Dich preißt Ost und West den klug' und tapfern  
Krieger,  
Dich verehrt der stolze Feind als milden Sieger:  
Wir, Dein treues Volk, wir nennen Dich gerecht —  
Diesen Namen spricht das späteste Geschlecht.

Lebe



Lebe lange, theurer Fürst, gerecht und milde.  
Männer, Greis und Enkel lächeln Deinem Bilde;  
Sieh herab, wie, seit dies Land mit Dir vereint,  
Jedes Auge nur noch Freudenbränen weint.

## III.

## Fortgesetztes Verzeichniß

der freywilligen Beiträge für verwundete Krieger  
und hilfsbedürftige Mitbürger.

Aus Schwerg vom Herrn Einnehmer Leisering  
1 Thlr. — Aus Halle von einer Ungenannten  
ein Stui. — Aus Dornstedt am 3. Aug. gesammelt  
und durch Herrn Prediger Elste übersandt 2 Thlr.  
17 Gr. 2 Pf. — Von einer kleinen vergnügten  
Schützengesellschaft bey Herrn Fuchs zu Rahnitz in  
Sachsen, durch Hrn. Chaussee-Einnehmer Mark-  
graf übersandt 1 Thlr. 7 Gr.

Halle, den 7. Sept. 1814. Maaf.

(Die eingefandte Berechnung der Ausgabe zur Speisung  
der Verwundeten am 3. August erfolgt im nächsten Stück.)

## Chronik der Stadt Halle.

## I.

## Milde Wohlthaten.

Am 4ten September ist bey der Taufe der kleinen  
Emilie Henriette Louise für die Armen ge-  
sammelt worden 1 Thlr. 21 Gr.

2. Brodt-, Mehl-, und Fleisch-Zare der Stadt Halle.  
Für den Monat September 1814.

Der vierwöchentliche Durchschnitts- preis incl. Accise beträgt:			Mehl-Preis.					Gr.	Pf.	
	Rtr.	Gr.	Pf.	Rtr.	Gr.	Pf.				
Vom Scheffel Weizen	2	6	5	Ein Scheffel Weizenmehl	2	12	1	Kalb- fleisch zum Kochen	2	6
Vom Scheffel Roggen	1	17	2	Ein Scheffel Roggenmehl	1	22	8	— im Braten, ohne Weil.	3	—
Vom Scheffel Gerste	1	1	2	Ein Scheffel Gerstenmehl	1	10	10	Hammelfleisch zum Kochen	3	—
				Ein Viertel Weizenmehl	—	15	1	— im Braten, ohne Weil.	3	6
				Ein Viertel Roggenmehl	—	11	8	Extraordin. Hammelfleisch z. Kochen u. Masthammel	3	6
				Ein Viertel Gerstenmehl	—	8	9	Dergl. im Braten ohne Weil.	4	—
				Eine Meze Weizenmehl	—	3	10	Schweinefleisch	3	6
				Eine Meze Roggenmehl	—	2	11	Bratwursteisch ohne Weil.	4	—
				Eine Meze Gerstenmehl	—	2	3	1 Pfund Kopf, Mant und Fuße vom Rind	—	6
								Ein großes Kalbergelüste	5	—
								Ein kleines dergleichen	4	6
								Kopf u. Füße vom Kalbe	4	6
								Geschinke vom Kalbe	11	—
								1 Pfund Rinder-Kalldarmen,	—	10
								Herz und Niere	—	10
								Eine gute Ochsenzunge ohne Schlund	12	—
								Eine geringere dergleichen	9	—

Nota. Das Brodt der Dorföcker  
muss auf jeden Groschen des Werths vier  
Loth mehr am Gewicht halten, als das  
ordin. Groschenbrodt der Stadtöcker.

Gegeben Halle, den 31. August 1814.

Der Königl. Preuss. Polizey-Director. Fürk.

## 3.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle zc.  
August. September 1814.

## a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 19. August dem Seifen-  
siedermeister Gödecke eine Tochter, Emilie Henriette  
Louise. (Nr. 894.) — Den 25. dem Strumpfwir-  
kergefallen Wetzstein ein Sohn, Friedrich Wilhelm  
Eduard. (Nr. 982.) — Den 29. dem Kutscher  
Terbel Zwillingstinder, Johann Friedrich Ferdinand,  
und Johanne Eleonore Friederike. (Nr. 202.)

Ulrichsparochie: Den 1. Sept. dem Stellmacher-  
meister Gerns ein S., August Hermann. (Nr. 1609.)

Moritzparochie: Den 27. August dem Schuh-  
machermeister Peter ein S., Johann Carl. (Nr. 699.)  
— Den 30. dem Hutmachergefellen Ritscher eine  
T., Christiane Henriette. (Nr. 509.) — Den 31.  
dem Soldat Fischer ein S., Johann Carl. (Nr. 591.)

Neumarkt: Den 1. Sept. eine unehel. T. (Nr. 1171.)

Glauchau: Den 29. August dem Handarbeiter Klep-  
zig eine T., Johanne Dorothee. (Nr. 1733.)

## b) Getraute.

Marienparochie: Den 1. Septbr. der Schlosser  
Egger mit A. E. Richter.

Katholische Kirche: Den 2. Septbr. der Veteran  
Seifert mit M. C. Kühne.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 28. August des Handarbei-  
ters Kanißch Wittwe, alt 36 J. Folgen der Mier-  
berkluft. — Eine unehel. T., alt 1 W. 3 T.

Ulrichsparochie: Den 28. August des Schneider-  
meisters Kopphebel T., Sophie Henriette, alt 4 J.  
2 W. 1 W. Erbsuß.

Moritzparochie: Den 29. August ein unehel. S.,  
alt 3 J. 4 W. 3 T. Brustkrämpfe. — Den 31.  
der Anspanner von Zundorf bey Cöthen Weber, alt

37 J. 4 M. 2 W. 5 T. Auszehrung. — Den 1. Sept. der Weißgerbermeister Sellbrig, alt 73 J. Auszehr. Katholische Kirche: Den 2. Septbr. der Unterofficier Steinbeck, alt 35 J. Auszehrung. Neumarkt: Den 4. Septbr. eine unehel. F., alt 1 M. Streckfuß. Schlauga: Den 31. August des Böttchermeisters Ktler F., Dorothee Rosine, alt 11 M. 1 W. Auszehrung. — Den 4. Sept. der Kaufmann Grünwald, alt 78 J. 11 M. Entkräftung.

### Bekanntmachungen.

Die Interessenten der allgemeinen Wittwenkasse ersuche ich hiermit, die Beyträge pro October bis zum 28sten dieses zu entrichten. Nach Verlauf dieser Zeit können sie von mir nicht weiter angenommen werden, weil die Rechnung abgeschlossen und eingeschickt werden muß. Halle, am 7. September 1814.

Dr. Willweber.

In hohem Auftrag des Königl. Militair-Gouvernements sollen an Steinkohlen-Beständen

373 Scheffel 2 Megen Wettiner,

16 „ 14 „ klare Lößjüner,

in mehreren Partien zu 6 bis 12 Scheffel hier auf dem Salonplatz an der Schiffsaale den

17ten des Monats September,

Nachmittags 2 Uhr meistbietend verauctioniret werden, welches Magistratswegen öffentlich hiermit bekannt gemacht wird. Halle, den 6. September 1814.

Der Magistrat. Streiber.

Bei einer Braunkohlengrube werden Arbeiter unter annehmlichen Bedingungen gesucht. Auch können Sechs Wohnungen im Kabelhause an Leute, welche mit guten Zeugnissen versehen sind, abgelassen werden, und können dieselben auf beständige Arbeit rechnen. Man meldet sich beym Besitzer des Ritterguths zu Döllnis in der Aue.

Dem Herrn Hauptmann von der 12ten Bürger-Compagnie, Hrn. Meyer, dem Herrn Major Freudel, den Herren Ober- und Unterofficieren, nebst den Herren Gardisten, die der 12ten Compagnie angehören, so wie auch den Herren Compagnie-Chefs nebst sämtlichen Gardisten von andern Compagnien, die sich als Begleiter an die 12te Compagnie angeschlossen haben, um den Zug zu verherrlichen, sage ich in meinem und meiner vier unmündigen Kinder Namen den verbindlichsten Dank für die Ehre, welche diese braven Bürger meinem seligen Mann bey dessen Beerdigung erwiesen haben. Ewig unvergesslich wird dieser feyerliche Zug meinem Herzen bleiben.

Halla, den 6. September 1814.

Wittwe Sanso.

Ich ersuche alle diejenigen, welche Bücher, Landkarten oder andere Gegenstände von meinem verstorbenen Manne, dem Doctor der Philosophie J. F. Schwedler, geliehen oder zur Aufbewahrung erhalten haben, solche sobald als möglich an mich abzuliefern.

Halle, den 6. September 1814.

J. verwitwete Schwedler.

Neue holländische Heringe in Schocken und einzeln verkauft zu billigen Preisen in Halle

Carl Heinrich Daniels

Kaufmann am Fleischmarkt Nr. 740.

Anfrage. Wer einen etwas großen Kanonenofen, wobey auch Röhren seyn können, zu verkaufen hat, beliebe es mir anzuzeigen.

Ublig,

auf dem alten Markt Nr. 553.

Ein Fortepiano nach dem neuesten Geschmack steht Veränderungswegen zu verkaufen; wo? erfährt man in der großen Ulrichsstraße Nr. 14.

Mangoldt.

Ein noch recht gutes Klavier von contra F bis dreygestrichen F ist bey mir, dem Musiklehrer Curreh, um einen billigen Preis zu verkaufen, in der kleinen Ulrichsstraße Nr. 1011.

## Polizey = Verfügung.

Mehrere Einwohner haben sich erlaubt, auf der Straße vor ihren Häusern Torfsteine zu formen und zu trocknen. Da hierdurch die Straßen verunreinigt und versperrt werden, so sehe ich mich genöthigt: das Formen und Ausbreiten der Torfsteine auf der Straße bey 16 Gr. Strafe hierdurch ausdrücklich zu untersagen.

Halle, den 1. September 1814.

Der Königl. Preuss. Polizey = Director. Türk.

In der großen Klausstraße Nr. 877 sind gute gebackene Pflaumen und Birnen in Centnern und Pfunden, auch ein Orhost gutes Pflaumenmuß, Quectinburger Branntwein, schöne frische Vorkuchen, gutes altes Del, frische Schmelzbutter, viele Sorten Magdeburger Taback in Packeten und geschnitten zu verkaufen; auch ist ein Korbwagen ohne Pferde ein- und zweyspännig täglich zu vermietthen. Auch sind daselbst 5 Stuben, desgleichen auf dem Moriskirchhofe in Nr. 616 u. 617 5 Stuben zu vermietthen, welche sämmtlich sogleich bezogen werden können.

Friedrich Gottlieb Jahn.

Ein in der großen Steinstraße sub Nr. 163 belegenes 4 Stagen hohes Haus, mit 9 Stuben, 4 Küchen, 2 große Böden, 6 Bodenkammern, 1 gewölbten Keller, 6 Holzställen nebst einem Brunnen auf dem Hofe, ist, so wie auch ein zu Glaucha auf dem Stege sub Nr. 1757 belegenes Haus von 2 Stagen, mit 3 Stuben, 1 Kammer, 1 Bordsaal, 2 Sälen, 2 großen Böden, 1 Küche, 1 Waschhaus, einen Keller und einen Garten nebst Hofraum, aus freyer Hand gegen baare Zahlung zu verkaufen. Unterzeichneter giebt nähere Nachricht.

Bucerus.

Das Haus in der Galgstraße Nr. 320 ist aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können sich bey dem Eigenthümer melden.

Auf dem alten Markte in Nr. 549 ist von jetzt an ein Keller mit oder ohne Stube zu vermietthen.



Auf den 12ten September Nachmittags um 2 Uhr wird in dem Pastorate an hiesiger Moriskirche der Nachlaß des Consistorialraths Dr. Senff verkauft, und damit die folgenden Tage fortgefahren werden.

Halle, den 4. September 1814.

Es sollen auf künftigen Montag, als am 12ten d. M., Nachmittags um 2 Uhr, in meinem in der Steinstraße sub Nr. 129 belegenen Hause verschiedene Meubles und Hausgeräth öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meißbietenden verkauft werden.

Halle, den 6. September 1814.

Verwittwete Dr. Jacob.

Bekanntmachung.

In dem auf der großen Ulrichsstraße sub Nr. 37 belegenen Reitschen Hause, soll ein großer vierstiger in Federn hängender Kutschwagen auf

den 15ten September d. J.

des Nachmittags um 2 Uhr öffentlich an den Meißbietenden gegen gleich baare Bezahlung in groben Preuß. Courant verkauft werden, welches hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß der Wagen täglich in Augenschein genommen werden kann.

Halle, am 5. September 1814.

Der Friedensrichter Belger.

Auf den 15ten dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, sollen in dem Bureau des unerscribenen Notars in der Märkerstraße sub Nr. 407 sechszehn und ein halber Acker Feld, in der Trothaer und Siebichensteiner Feldmarke belegen, und den Erben des verstorbenen Herrn Oberberggrahs Reil zugehörig, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, von Michaeis d. J. an bis dahin 1820 öffentlich verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können Pachtübhaber sowohl bey dem Herrn Friedensrichter Belger allhier, als bey Unterscribenem vorher einsehen.

Halle, den 6. September 1814.

Der Distrikts-Notarius J. W. Voigt.



## Todesanzeige.

Sonntags den 4ten September Morgens 3 auf 5 Uhr entschlief an völliger Entkräftung mein innigst geliebter Mann und unser Vater, Herr Johann Christoph Grunewald, in einem Alter von 78 Jahren und 11 Monaten. Diesen Todesfall mache ich und meine Kinder unsern hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst bekannt, und bitten um stille Theilnahme.

Anna Elisabeth Grunewald geb. Schaaf.

Mit wehmuthsvollem Herzen erfülle ich die traurige Pflicht, meinen hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten den gestern Nachmittags erfolgten sehr sanften Tod meiner mir unvergesslichen Frau Johanne Sophie Friederike gebührne Dolscias gehorsamst anzuzeigen.

Seit geraumer Zeit litt sie zum öftern am Bluthusten, und endete an Lungengeschwüren ihr nützlichcs und thätiges Leben im 37sten Jahre ihres Alters.

Ihre zärtliche Liebe und Anhänglichkeit zu den Ihrigen — ihre mütterliche und häusliche Sorgsamkeit bis auf den letzten Augenblick ihres Lebens — ihre aufrichtige Herzlichkeit gegen ihre Freunde — ihre große Theilnahme an den Leiden Anderer — und ihre mir vor 16 Monaten in einer schweren Nervenkrankheit bewiesene höchste Pflege, wird mir, und meinen noch lebenden 4 nun mutterlosen Kindern, die mir Gott im Leben erhalten möge, ewig theuer seyn, und unsern Schmerz rechtfertigen.

Halle, den 6. September 1814.

Dr. Rapprich,

für mich und im Namen meiner Kinder  
Bertha, Otto, Julius und Pauline.

Feine lackirte gepreßte und beschlagene Mühschirme, deßgleichen lackirte Hüte mit und ohne Goldverzierung für Bedienten sind so eben angekommen und zu haben in der Seibelschen Kunsthandlung.

Sollte Jemand Kanonensösen oder auch eiserne Ofenkasten zu verkaufen haben, derselbe kann sich in Nr. 879 in der großen Klausstraße melden.